Der Pfarrgarten und andere Grünflächen

In Zusammenarbeit mit den Umweltbeauftragten der (Erz-) Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn sowie der evangelischen Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe

"Gott der Herr nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte."
(Gen 2.15, 1. Mose)

Schon in der Bibel haben Gärten eine zentrale Bedeutung. Der Paradiesgarten ist das Urbild eines fruchtbaren Obst- und Gemüsegartens, der Nahrung und Lebensraum für Mensch und Tier bietet. Die biblische Bedeutung von Gärten und Grünflächen setzte sich in der ausgeprägten Gartenkultur der Klöster fort.

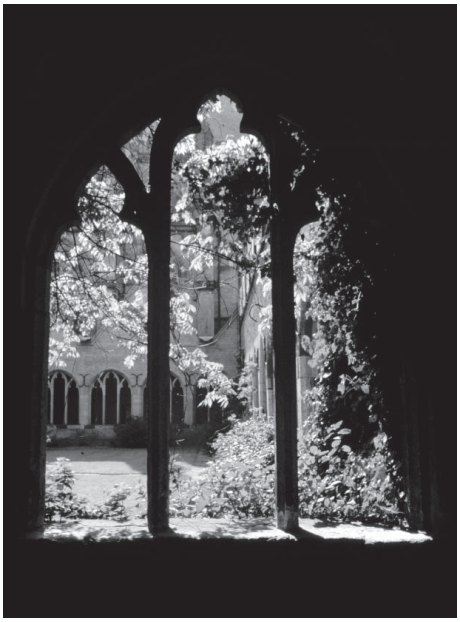


Foto: Gertrud Hein

Gärten und Grünflächen bilden gerade in der Stadt wichtige grüne Oasen und Erholungsräume. Gleichzeitig haben sie positive Auswirkungen auf das Stadtklima, weil sie Versickerungsmöglichkeiten für Regenwasser bieten und für ausgeglichenere Temperaturen sorgen. Ein naturnaher Garten bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Auch viele Wildkräuter können den Garten bereichern. Zusammen mit einheimischen Gehölzen bilden sie die Lebensgrundlage für Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten sowie Vögel und Säugetiere.

Foto: Gertrud Hein

Planung naturnaher Grünflächen

Für eine naturnahe Gestaltung von Grünflächen in der Gemeinde ist eine Zusammenarbeit mit Pfarrer, Kirchenvorstand, zuständigem Hausmeister oder Gärtner und interessierten Gemeindegruppen sinnvoll. Veränderungen sind am besten umsetzbar, wenn sie sich mit Nutzungsinteressen bestimmter Gruppen aus der Gemeinde verbinden lassen. Dies können z.B. abwechslungsreichere Spielmöglichkeiten, eine Abschirmung oder auch ein geringerer Pflegeaufwand sein.

Grünflächen in der Kirchengemeinde

In jeder Gemeinde gibt es im Umfeld der kirchlichen Einrichtungen verschiedene Grünflächen wie den Kirchplatz, den Friedhof, Anlagen am Gemeindehaus oder Kindergarten. Zum Pfarrhaus gehört traditionell ein großer Pfarrgarten, der früher die Lebensgrundlage der Pfarrer sicherte.
Für die Gemeinde steht zunächst die Nutzbarkeit der Flächen im Vordergrund. Dazu gehören eine gute Begehbarkeit der Wege und attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten. Der Kirchplatz wird meist für größere Veranstaltungen wie das Pfarrfest genutzt. Am Gemeindehaus ist es sinnvoll, Aufenthaltsbereiche für die verschiedenen Gemeindegruppen vorzusehen, z.B. abgeschirmte Sitzecken, Freiflächen für Ballspiele und einen Grillplatz. Gleichzeitig sollen die meisten Grünflächen auch dekorativ aussehen und möglichst pflegeleicht sein.

Grünanlagen und Gartenbereiche

Viele kirchliche Grünflächen haben auch repräsentativen Charakter. Teilweise werden sie jedoch stark von Rasenflächen, Ziersträuchern und Nadelgehölzen dominiert. Gerade Grünflächen im öffentlichen Raum lassen sich mit Wildgehölzen und Blütenstauden abwechslungsreich und ansprechend gestalten. In privateren Gartenbereichen wie am Gemeindehaus und im Pfarrgarten orientiert sich die Gestaltung nicht nur an der Optik, sondern auch an den Nutzungsansprüchen. Hier ist ein Sitzplatz mit Holzbänken und Tischen besonders wichtig, der z.B. mit Holzpflaster befestigt und mit einer begrünten Pergola umgeben sein könnte. Für Kinder- und Jugendgruppen sind neben Rasenflächen als Spielmöglichkeiten auch robuste Spielgehölze, Kletterbäume und wilde Ecken besonders interessant.

Gärtnern mit der Natur

Ein Garten ohne Pflege ist nicht denkbar, ein Garten ohne Natur aber erst recht nicht. Ein naturnaher Garten bietet Platz für Erholung und Naturerlebnis in Partnerschaft mit der Natur.

Pflanzen für naturnahe Gärten

Hecken und Gebüsche aus heimischen Gehölzen sowie Obstbäume bringen Leben in den Garten und dienen zur Gliederung und Abgrenzung einzelner Gartenbereiche. Daneben können auch einzelne Ziersträucher ihren Platz haben wie z.B. Blutjohannisbeere oder Sommerflieder. Blumenbeete lassen sich mit Wildstauden und traditionellen Beetstauden, Sommerblumen und Duftkräutern bepflanzen. Zierpflanzen mit ungefüllten Blüten wie z.B. Fetthenne oder Herbstaster sind für Bienen und anderer Blütenbesucher besonders attraktiv.

1. Wild- und Blütenstauden für Sonnenbeete

Flockenblume, Gilbweiderich, Johanniskraut, Moschusmalve, Rainfarn, Schafgarbe, Storchschnabel, Wegwarte, Kamille, Schöllkraut, Weidenröschen, Alant, Brennende Liebe, Fetthenne, Goldrute, Herbstaster, Kaiserkrone, Katzenminze, Knäuelglockenblume, Lavendel, Lupine, Madonnenlilie, Margerite, Mädchenauge, Rittersporn, Schwertlilie, Sonnenhut

2. Wild- und Blütenstauden für Schattenbeete

Akelei, Buschwindröschen, Christrose, Duftveilchen, Frauenmantel, Fingerhut, Geißbart, Günsel, Goldnessel, Leberblümchen, Lungenkraut, Märzenbecher, Maiglöckchen, Salomonsiegel, Schlüsselblume, Waldgoldstern, Waldmeister, Aurikel, Blaustern, Himmelsleiter, Tränendes Herz, Türkenbundlilie

3. Ein- bis zweijährige Sommerblumen

Gartenstrohblume, Jungfer im Grünen, Kornrade, Klatschmohn, Kornblume, Levkoje, Löwenmaul, Ringelblume, Sommeraster, Sonnenblume, Bartnelke, Goldlack, Königskerze, Mariendistel

4. Gewürz- und Heilkräuter

Wermut, Dill, Estragon, Beifuß, Dost, Bohnenkraut, Basilikum, Salbei, Schnittlauch, Thymian, Majoran, Kerbel, Rosmarin, Petersilie, Minze, Lavendel, Baldrian, Kapuzinerkresse, Zitronenmelisse

Rasen und Wiesen

Rasenflächen machen auf kirchlichen Grünflächen meist einen großen Anteil aus und erfordern viel Pflegeaufwand. Bei zu intensiver Pflege entwickelt sich oft ein sehr artenarmer Scherrasen. Werden Rasenflächen dagegen nur noch 1x im Monat gemäht und wird auf Düngung und Herbizide verzichtet, können sich Kräuter wie Gänseblümchen, Löwenzahn, Ehrenpreis, Hahnenfuß und Moose ansiedeln. So wird der Rasen bunter und artenreicher und bleibt trotzdem begehbar und als Spielfläche nutzbar. In Randbereichen können Wiesenstreifen stehen gelassen werden, die als wichtige Nahrung z.B. für Schmetterlinge dienen. Größere Rasenflächen am Kirchplatz, Friedhof und Pfarrgarten, die nicht regelmäßig genutzt werden, können zu artenreichen Wildblumenwiesen entwickelt werden.

Teiche und Feuchtbiotope

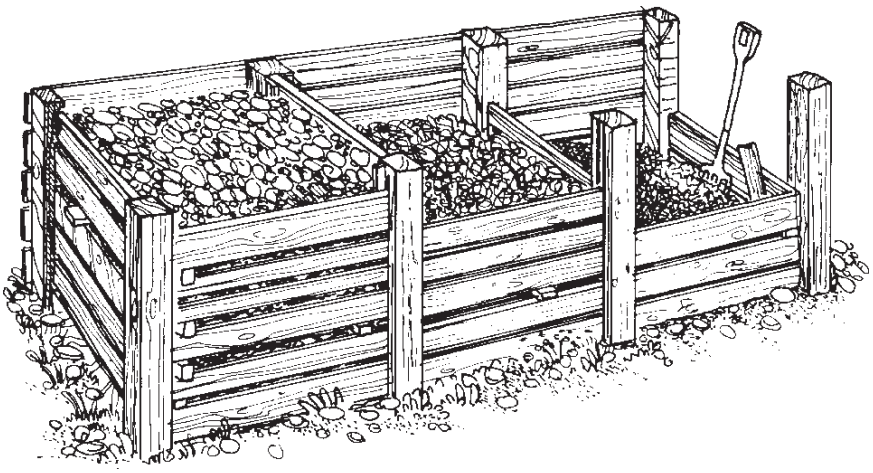
Bei ausreichend Platz bietet sich die Möglichkeit, einen naturnahen Feuchtlebensraum im Garten anzulegen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass bereits Wasserflächen ab 20 cm Tiefe für Kleinkinder gefährlich sein können. Deshalb sollten Gartenteiche zwar einsichtig, aber niemals frei zugänglich sein!

Weitere Naturgartenelemente

Als Gartenbegrenzung eignen sich geschnittene oder freiwachsende Hecken sowie Holz-Staketenzäune. Alte Mauern sind besonders wertvolle Lebensräume. Eine Trockenmauer kann neu angelegt werden. Vorhandene Gemüse- oder Kräutergärten sowie Obstbäume sollten nach Möglichkeit weiter genutzt werden. Gerade bei nicht zu intensiver Pflege sind sie wertvolle Lebensräume.

Förderung der Tierwelt im Garten

- Zulassen von Wildkrautecken auch mit Brennesseln und Disteln als Nahrungspflanzen für Schmetterlinge und ihre Raupen, Bienen und Hummeln. Anlage von Totholz- und Reisighaufen als Unterschlupf für Zaunkönig, Igel und Erdkröte.
- Förderung von Wildbienen durch Nisthilfen aus heimischem Hartholz mit Bohrlöchern (2-10 mm Durchmesser, 5-10 cm Tiefe) oder Bündel aus hohlen Stengeln. Diese werden waagerecht an einem sonnigen Platz aufgehängt. Auch für Vogelarten und für Fledermäuse können Nistkästen aufgehängt werden.



Naturgemäße Pflege

Eine naturgemäße Gartenbewirtschaftung fördert Tiere und Pflanzen und reduziert den Pflegeaufwand. Statt der aufwändigen Jagd auf jedes "Unkraut" sollten gerade in Ecken und Säumen gezielt Wildkräuter zugelassen werden. Auch Herbstlaub kann außer auf Wegen und Rasenflächen als Bodenschutz und als Unterschlupf für Tiere liegen bleiben.

Auf Torf sollte verzichtet werden, da durch den Torfabbau wertvolle Hochmoore zerstört werden. Torf ist als Dünger und Bodenverbesserer ungeeignet, denn er ist sauer und seine Kapazität zur Wasserspeicherung lässt bald nach. Durch organische Düngung und durch Mulchen mit Rasenschnitt oder Rindenmulch wird eine natürliche Bodenbelebung erreicht.

Kompost - der unglaubliche Haufen

Ein Komposthaufen sollte in einem Garten nicht fehlen. Es gibt geschlossene Kompostbehälter, die sich vor allem für kleine Flächen eignen. Die offenen Behälter, die erweiterbar sind, bieten sich für größere Flächen an. Am besten werden immer zwei Behälter an einer schattigen und unversiegelten Stelle aufgestellt. Eine Geruchsbelästigung oder die Angst vor Ratten ist bei richtiger Kompostierung unbegründet. Die organischen Materialien werden im Kompost von Mikroorganismen zersetzt. Sie benötigen dazu eine gute Belüftung und gleichmäßige Feuchtigkeit, deshalb sollte der Kompost möglichst vielseitig zusammengesetzt sein. Gehölzschnitt, Stroh und Stauden sorgen für Struktur und Belüftung und sollten zwischen Rasenschnitt, Laub und Küchenabfälle gemischt werden. Nach etwa 4 - 6 Monaten ist der Kompost bereits zum Mulchen geeignet und nach 10 - 12 Monaten hat sich ausgereifte Komposterde entwickelt.

Öffentlichkeitsarbeit

Obwohl inzwischen ein Bewusstseinswandel eingesetzt hat, gibt es bei naturnahen Grünflächen immer wieder auch negative Reaktionen von Gemeindemitgliedern und Nachbarn. Zur Akzeptanzsteigerung kann eine begleitende Informations- und Überzeugungsarbeit beitragen. Über eine naturnahe Grünflächenpflege kann z.B. im Pfarrbrief oder auf einer Hinweistafel informiert werden.

Foto: Markus van Berlo

Beispiel aus Kevelaer

Im Rahmen der Jugendaktion "Big Bagger" im Bistum Münster wurde im Juni 2001 der Kirchvorplatz der kath. Pfarrgemeinde Twisteden bei Kevelaer naturnah gestaltet. Aus einem großen gepflasterten Platz mit einzelnen Koniferen am Rande wurde durch den Einsatz der Messdiener eine ökologisch wertvolle Grünflache geschaffen. Dabei ist ein großer Teil der Fläche entsiegelt und zur Erweiterung von Grün- und Rasenflächen genutzt worden. Neben einheimischen Laubgehölzen wie Hainbuche, Feldahorn und Kornelkirsche wurde die neugeschaffene Grünfläche abwechslungsreich mit Bodendeckern wie Efeu und Immergrün sowie mit Wild- und Blütenstauden für sonnige und schattige Bereiche bepflanzt (z.B. Johanniskraut, Storchschnabel, Fetthenne und Christrose, Frauenmantel, Goldnessel). Zusätzlich steigern Bänke und Pflanzkübel den Aufenthaltswert des neuen Kirchplatzes.

Foto: Markus van Berlo

Literaturtipps

• AGU (1995): Bewahrung der Schöpfung - praktisch. Grünflächen. Neue Folge 1, Düsseldorf

• MUNLV (1997): Selbst kompostieren. Bezug: Umweltministerium, 40190 Düsseldorf, www.munlv.nrw.de

• NUA & AK-VHS Biogarten Düsseldorf (1996): Infoblätter Naturgarten. 32 Informationsblätter zur Anlage und Pflege naturnaher Gärten, Recklinghausen

Impressum

Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
Siemensstraße 5, 45659 Recklinghausen,
Postfach 101051, 45610 Recklinghausen
Tel.: 02361/305-0, Fax: 02361/305-340
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de, Internet: www.nua.nrw.de
Die NUA ist eingerichtet bei der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW (LÖBF)

In Zusammenarbeit mit den Umweltbeauftragten der (Erz-) Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn sowie der evangelischen Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe.
Text: Markus van Berlo
Grafiken: G. Redemann, Fuhlrott-Design
Gestaltung: Ö/K/O/M GbR, Münster
1. Auflage, Recklinghausen 2002
Der unveränderte Nachdruck für nichtgewerbliche Zwecke ist erwünscht, andere - auch auszugsweise - Nachdrucke nur nach Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Kontakt